

Karlspreis 2012 für Finanzminister Schäuble



Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble wird heute der Internationale Karlspreis zu Aachen verliehen. Mit dem Karlspreis, der 1950 erstmals vergeben wurde, werden „Persönlichkeiten oder Institutionen ausgezeichnet, die sich um Europa und die europäische Einigung verdient gemacht haben“.

(Von Jerez)

Auf der Website Internationaler Karlspreis zu Aachen heißt es:

Der Karlspreis wirkt in die Zukunft, er birgt gleichsam eine Verpflichtung in sich, aber eine Verpflichtung von höchstem ethischem Gehalt. Er zielt auf freiwilligen Zusammenschluss der europäischen Völker, um in neu gewonnener Stärke die höchsten irdischen Güter – Freiheit, Menschlichkeit und Frieden – zu verteidigen, den unterdrückten und Not leidenden Völkern wirksam zu helfen und die Zukunft der Kinder und Enkel zu sichern.

Zum Namensgeber für den Preis wurde Karl der Große, der als erster Einiger Europas gilt und der Ende des achten Jahrhunderts Aachen zu seiner Lieblingspfalz wählte; damit wurde eine Brücke zwischen europäischer Vergangenheit und Zukunft geschlagen.

In der Begründung des Direktoriums der Gesellschaft für die Verleihung des Internationalen Karlspreises an Bundesminister Schäuble heißt es:

In Würdigung seiner herausragenden Verdienste um die Überwindung der Teilung Deutschlands und Europas und seiner Rolle als Ideengeber und wichtiger Akteur bei nahezu allen Integrationsfortschritten in den vergangenen drei Jahrzehnten und in Anerkennung seiner bedeutenden Beiträge zur Stabilisierung der Währungsunion und zur Vertiefung des Einigungsprozesses ehrt das Direktorium der Gesellschaft für die Verleihung des Internationalen Karlspreises zu Aachen im Jahre 2012 den Bundesminister der Finanzen Dr. Wolfgang Schäuble.

Das Karlspreisdirektorium arbeitet auf der Grundlage der (zwischenzeitlich ergänzten) „Proklamation von 1949“. Darin heißt es u.a.:

Da die Fortschritte der Menschheit immer von einzelnen genialen Persönlichkeiten ausgegangen sind, die sich trotz aller Widerstände ganz ihrer Idee hingeeben haben, muß es nützlich und förderlich sein, auf diese Männer als Vorbilder hinzuweisen, zur Nachahmung und zur Verwirklichung ihrer Ideen aufzufordern.

Daher haben eine Anzahl Bürger unserer Stadt Aachen (...) beschlossen, einen Internationalen Preis der Stadt Aachen zu stiften, der in Erinnerung an den großen Begründer abendländischer Kultur „Karlspreis der Stadt Aachen“ genannt werden soll. Er wird jährlich an verdiente Persönlichkeiten verliehen, die den Gedanken der abendländischen Einigung in politischer, wirtschaftlicher und geistiger Beziehung gefördert haben.

Mit der Preisverleihung an Finanzminister Schäuble wird – ungeachtet der dramatisch eskalierenden Krise rings um EURO

und EU – wieder einmal ein Verfechter eines demokratisch nicht legitimierten europäischen Zentralstaates geehrt und ausgezeichnet. Angesichts der aktuellen Entwicklung in der EU dürfte selbst den Beteiligten die Problematik des Ganzen kaum verborgen bleiben.

Hier noch eine kleine Auswahl von Persönlichkeiten, die mit dem Karlspreis ausgezeichnet wurden: Im Jahre 1959 wurde der Karlspreis an George C. Marshall, während des Zweiten Weltkrieges Chef des Generalstabes und Leiter des Aufbaus der amerikanischen Armee sowie der strategischen Planung der Operationen der Alliierten und von 1947 bis 1949 amerikanischer Außenminister, verliehen. Karlspreisträger im Jahr 1955 war Sir Winston S. Churchill. Hier ein Auszug aus der damaligen Rede Churchills:

Wir würden unüberlegt und tadelnswert handeln, wollten wir versuchen, das Problem der europäischen Einheit (...) durch einen Gewaltstreich zu lösen. Wir müssen Gewalt mit jedem uns zur Verfügung stehenden Mittel vermeiden. Die einzige Einheit, die der Gewalt entspringen könnte, wäre eine Einheit von Asche und Tod.

Interessant auch ein Blick auf die Rede Seiner Majestät König Juan Carlos I. von Spanien, Karlspreisträger 1982, die im heutigen islam-freundlich geprägten Multi-Kulti-Deutschland so wohl kaum mehr denkbar wäre (Auszug):

Europa wird zur historischen Wirklichkeit auf Grund einer der weitreichendsten Entwicklungen im Mittelalter: der Teilung des Mittelmeerbeckens, Wiege und Kultur des Altertums, durch den Einbruch des Islams im siebenten und zu Anfang des achten Jahrhunderts. Das Mittelmeer ist nicht mehr das Maare Nostrum; es teilt sich in das Meer der Christen und das der Muselmanen. Das christliche Ufer sieht sich isoliert von einem Afrika, das die Ptolomäer, Philon oder der heilige Augustinus hellenisierten, romanisierten und

christianisierten.

Trotz Zersplitterung, Privatinteressen, Rivalitäten und Machtkämpfen haben die europäischen Elemente dennoch als Faktoren der Einheit und Annäherung gewirkt: das christliche Erbe, die Erinnerung an Rom und seine Einheit, seine Weltsprache als Kultur- und Liturgieträger, das römische Recht und der Sinn für Autorität jenseits von Gewalt, der Drang nach individueller Freiheit und persönlicher Loyalität als germanischer Beitrag aus dem Mittelalter.

Auf der Basis dieser Prinzipien hat sich Europa jahrhundertlang mit dem Islam auseinandergesetzt, manchmal auf friedfertige Art und zuweilen im Kampf. Es vereinigte in sich nicht nur die jüdische Tradition des Christentums, sondern auch die Präsenz stimulierender jüdischer Kräfte, die manchmal als fruchtbar Bejahung fanden oder auch abgelehnt wurden.

Abschließend ein kurzer Blick auf die von der EU veröffentlichte Rede von Michel Barnier, Mitglied der Europäischen Kommission, anlässlich der Preisverleihung an Minister Schäuble. Barnier nimmt darin u.a. Stellung zum Erstarken nationaler Parteien in Europa. Auszüge:

Damals (in einer Rede am 09.05.2011, Anm. d. V.) habe ich insbesondere auch den europaweiten Aufstieg populistischer Bewegungen angesprochen, die eine Rückkehr zum nationalen Denken und das Ende des europäischen Projekts wollen.

Ein Jahr danach scheinen die jüngsten Wahlen in Griechenland und – wenngleich in geringerem Umfang – auch in Frankreich diesen Trend zu bestätigen.

Meiner Überzeugung nach können wir gegen die Ideen dieser Bewegungen nicht ankämpfen, indem wir ihren Wählerinnen und Wählern mit Missachtung begegnen. Wir müssen ganz im Gegenteil Antworten auf ihre Fragen geben und auf ihre Sorgen

reagieren, indem wir ihnen ein überzeugendes Projekt präsentieren.

Indem wir nicht weniger Europa anstreben, wie es die Populisten wollen, sondern mehr Europa. Ein wagemutigeres, demokratischeres und menschlicheres Europa.

Der Zulauf der griechischen oder französischen Wähler zu extremistischen Parteien hat seinen Grund auch in Bedenken bezüglich der europäischen Reaktion auf die Krise. Mit mutigen, entschlossenen Maßnahmen ist es uns gelungen, einen Zusammenbruch zu verhindern. Den Bürgerinnen und Bürgern ist derzeit aber nur schwer zu vermitteln, welchen Weg wir einschlagen wollen, um Beschäftigung, Wachstum und Wohlstand wiederherzustellen.

Im Interesse eines starken Europas ist es aber vor allem wichtig, die Bürgerinnen und Bürger stärker einzubinden, für die Europa häufig ein bürgerfernes demokratisches Gebilde ist. Wir müssen diese „abgehobene“ Demokratie wieder in den realen öffentlichen Raum zurückholen.

Hierfür brauchen wir mehr Demokratie an der Basis. Insbesondere müssen die Regionen und Kommunen besser in die Entscheidungen auf EU-Ebene und in die konkrete Umsetzung des neuen Konzepts der „europäischen Bürgerinitiative“ eingebunden werden.

In der Rede fehlt jeglicher Kommentar zu den Ursachen der Krise. Darüberhinaus klingen die Aussagen in Richtung Demokratie schwerlich nach echten Demokratieprozessen. Vielmehr kommen Erinnerungen auf an das von Lenin seinerzeit entwickelte Prinzip „Demokratischer Zentralismus“.

Anmerkung des Verfassers. Die Höflichkeit gebietet es, Finanzminister Schäuble zur Preisverleihung zu gratulieren. In diesem Sinne: Herzlichen Glückwunsch.

Gleichwohl bleibt ein verstörendes Gefühl. In einem alten Antikriegs-Film gibt es folgende Szene: Der Oberbefehlshaber der eingeschlossenen 6. Armee in Stalingrad wird kurz vor der Kapitulation befördert. Zum Adjutanten, der ihm das Telegramm über die Beförderung aushändigt, sagt er: „Danke, dass Sie mir nicht gratuliert haben“.